KOSTENLOS mitnehmen

ONLINE : www.norderneyer-zeitung.de

2021 Edition 51 / 18. Dezember

NORDERNEYER ZEITUNG

Die schönsten Seiten Norderneys

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Charles Dickens zum Vorlesen

WOHNUNGSNOT IN DER FLÜCHTLINGSKRISE

Norderney muss noch 100 Geflüchtete aufnehmen

SOLIDARITÄT ALLER NORDSEE-INSELN

Gasbohrungen vor Borkum nicht gewünscht

Foto: Noah

norderneyerzeitung

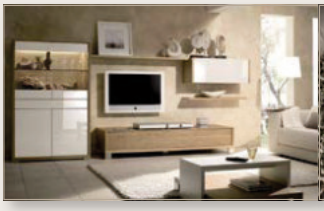
norderneyerzeitung

Hochwertige Wohnaccessoires mit MEER-Flair

MEER RAUM NORDERNEY

Poststraße 5 · 26548 Norderney
Tel: 04932 840 17 45

boardinghausnorderney.de



Exklusive Apartments für individuelle Erholung

Genießen Sie Ihren Norderney-Aufenthalt im modernen Ambiente unseres Hauses. Wir verfügen insgesamt über neunzehn Appartements: 2-Zimmer- und 3-Zimmer-Appartements mit gehobener Ausstattung. Diese sind hell und großzügig geschnitten und mit modernen Möbeln in mediterranen Farben eingerichtet. Alle Wohnungen sind barrierefrei und jedes Geschoss kann bequem mit dem Aufzug erreicht werden.

Buchungsanfragen: 04932 / 934540
Jann-Berghaus-Straße 22
www.boardinghaus-norderney.de

Foto: Noun

DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE VON CHARLES DICKENS

Diese Vorlesegeschichte orientiert sich an der Spielfassung des Theaters der Stadt Aalen. Die „Weihnachtsgeschichte" von Charles Dickens wurde vor über 150 Jahren geschrieben. Sie spielt in der englischen Stadt London und erzählt von Ebenezer Scrooge.

Ebenezer Scrooge war ein alter Mann, der nur für eine Sache lebte: das Geld. Er liebte das Geld. Und das Geld liebte ihn – so schien es wenigstens, denn kaum einer in der Stadt London oder sonstwo auf der Welt war so gut darin, Geschäfte zu machen, wie er. Gierig war Scrooge und hartherzig. Wer zu „Scrooge & Marley" kam, um etwas zu leihen, musste hohe Zinsen zahlen, wer fünf Pfund bekam, musste sieben zurück geben, manchmal auch zehn. So kam es, dass Scrooge immer reicher wurde; aber was er mit seinem Geld machte? - Ich weiß es nicht. Etwas abzugeben, das kam ihm nicht in den Sinn. Er zahlte doch Steuern und gab es nicht Armenhäuser für die Armen oder auch Gefängnisse? Was sollte er da noch weiteres Geld verschenken? Kinder hatte Scrooge nicht, nur einen Neffen: Fred einen jungen Mann, der Jahr für Jahr vor dem Weihnachtstag zu Scrooge ins Geschäft kam, um seinen Onkel zum Weihnachtsessen einzuladen. Die Antwort von Scrooge war immer dieselbe: „Ich hasse Weihnachten! Ich bin allein und will es bleiben und möchte mit niemandem den Abend verbringen. Am allerwenigsten mit Familie!" So einer war Ebenezer Scrooge. Und für „Fröhliche Weihnachten" hatte er nur ein Wort übrig: HUMBUG! Wieder stand ein Weihnachtsabend bevor. Die große Turmuhr am Big Ben in London hatte geschlagen, Bob Cratchit, der für Scrooge die Geschäftsbücher führte, hatte sich für den Feiertag verabschiedet, Scrooge hatte sein Geschäft abgeschlossen und war nach Hause in seine kalte, leere Wohnung gekommen. Aber etwas war anders an diesem Abend. War das ein Gesicht gewesen auf dem Zifferblatt der Uhr – gerade als Scrooge nach oben geschaut hatte? Das Gesicht seines alten Partners, Jacob Marley? Nein, das konnte nicht sein, denn Marley war tot, gestorben vor einem Jahr. Trotzdem, seltsame Geräusche waren in der Wohnung zu hören, Glocken begannen zu schlagen und dann, um Mitternacht, hörte man Kettenrasseln vor der Tür. Wer konnte das sein? Eine Gestalt trat in den Raum, die Scrooge gleich erkannte: das war doch tatsächlich Jacob Marley, sein alter Freund! Doch wie sah er aus! Ketten umschlangen ihn, an denen schwere Kisten und Truhen hingen. „Was willst Du von mir?", fragte Scrooge den Geist, denn Marleys Geist war es, der vor ihm stand. „Ich komme aus dem Jenseits, um Dich zu warnen, Ebenezer!", war die Antwort. „In meinem Leben bin ich ein schlechter Mensch gewesen und bin nun verdammt, ruhelos durch die Welt zu wandern, so wie Du mich hier vor Dir siehst. Du kannst diesem Schicksal noch entgehen. Drei Geister werden zu Dir kommen, heute, morgen und in der darauf folgenden Nacht, wenn die Uhr eins schlägt. Sie kommen, um Dir den rechten Weg zu weisen. Kehre um. Kehre um, Ebenezer." So sprach der Geist und verschwand. Nun war Scrooge ein Mann, der nicht leicht zu beeindrucken war. Und an Geister mochte er schon gar nicht glauben. „Vielleicht habe ich nur schlecht gegessen", sagte er zu

Fortsetzung von Seite 3

sich, legte sich ins Bett und schlief ein. Schlief tief und fest und plötzlich - schlug Big Ben, kling klang und dann die Stunde – eins! Ein Uhr! Und weiter nichts? Doch – eine weiße Gestalt erschien in einer Ecke des Raumes. „Wer sind Sie?“, fragte Scrooge. „Ich bin der Geist der vergangenen Weihnacht, Sir.“ - „Und was führt Sie hierher?“ - „Ihr Wohl, Sir!“ Da mochte Scrooge sich sträuben und sagen, es sei ihm lieber – und sicher auch gesünder - im Bett zu bleiben, der Geist nahm ihn und führte ihn fort. Wohin? In die Vergangenheit! Und so stand Scrooge plötzlich auf einem verschneiten Feld und rieb sich die Augen: „Gütiger Himmel! Hier lebte ich als kleiner Junge.“ Da war der Weg und da die Kastanie und dort, waren das nicht Mrs. Dorset und der junge Peter Sommerset?! Ein Pfiff, doch der Junge schien ihn gar nicht zu bemerken. „Hört er mich nicht?“ - „Sie sind nur Schatten der Dinge, die früher gewesen sind, sie wissen nichts von uns“, antwortete der Geist. Sie kamen an ein großes Gebäude. „Das ist meine alte Schule“, rief Scrooge. „Wie kalt und verlassen sie aussieht.“- „Die Schule ist auch an Weihnachten nicht ganz verlassen“, sagte der Geist. „Ein Kind sitzt noch einsam dort. Erinnerst Du Dich?“ „Ja“, antwortete Scrooge mit leiser Stimme. Ein lange vergessenes Gefühl ergriff sein Herz, denn wie sie nun in einen Saal hineintraten, saß zwischen lauter leeren Tischen ein einsamer Junge und das war er selbst, der junge Ebenezer. So stand der alte Mann dem Bild vergangener Tage gegenüber und das Gefühl vergangener Zeiten ergriff ihn: die Freude an den Büchern und Geschichten, die er gelesen hatte, um seiner Einsamkeit zu entkommen, genauso wie die Furcht vor seinem strengen Lehrer, der ihm die Geschichten verboten und die Bücher zerrissen hatte. „Lassen Sie uns noch ein anderes Weihnachtsfest aus Ihrer Vergangenheit anschauen, Sir“, sprach der Geist, die Uhr raste, die Zeit verging und ein Mädchen sprang in den Raum, das war Fanny, die Schwester des jungen Ebenezer, die gekommen war, um ihren Bruder am Weihnachtstage mit nach Hause zu nehmen. Da freute sich der junge Scrooge, doch als wär’s ein böser Zauber konnte er die Schule nicht verlassen, die Stimme seines Lehrers hielt ihn zurück. Und wie der alte Scrooge dies noch einmal sah, spürte er seine Einsamkeit und dachte an Fanny, seine Schwester und wie sie noch als junge Frau gestorben war, bald nach der Geburt ihres Sohnes Frederik, der nun der letzte Verwandte war, das bisschen Familie, das Scrooge noch hatte in der Welt. Doch schon drehte sie sich weiter, die Uhr, lief die Zeit und ein weiteres Weihnachtsfest aus seiner Jugend, schien vor Scrooge auf. „Das ist ja der alte Fezziwig, bei dem ich in die Lehre ging“, rief Scrooge und hörte den Alten zum Tanz aufspielen und sah sich tanzen mit Belle, seiner Tochter. „Ein billiger Trick von dem alten Fezziwig, sich mit so einem Fest die Dankbarkeit der Leute zu erkaufen“, spottete der Geist. „Viel Geld hat er nicht ausgegeben, vielleicht drei oder vier Pfund. Was will er dafür? Das ist doch nicht der Rede wert.“ „Das ist es nicht, Geist!“, widersprach ihm Scrooge. „Seine Macht liegt in Worten und Blicken, in lauter unbedeutenden und kleinen Dingen. Aber das Glück, das sie bereiten, ist so groß, als wenn es sein ganzes Vermögen kosten würde.“ Da lächelte der Geist ihn an und Scrooge schwieg, weil er begriff, was er da gerade gesagt hatte. Und wieder raste die Zeit, Jahre vergingen und Scrooge sah Belle, mit der er doch eben noch getanzt hatte und fröhlich gewesen war, als erwachsene Frau vor sich stehen. Traurig sah sie ihn an und gab ihm, der ein Mann geworden war, den Ring zurück, der ein Versprechen hätte sein sollen für ein ganzes Leben. „Eine andere Liebe hat mich verdrängt“, sagte sie „die Gier nach Geld.“ Sprach’s und ging und der alte Scrooge sah den jungen Scrooge dastehen mit dem Ring aus Gold und wusste, dass er nie wieder einen Menschen lieben würde, wie er früher einmal Belle geliebt hatte und dass er von nun an allein sein würde in der Welt. Da wurde

IMPRESSUM
Verlag der Norderneyer Zeitung
Herausgeber: Dr. Peter Reuter (v.i.S.d.P.), Jann Ennen
Poststraße 5, 26548 Norderney, docreuter@norderneyer-zeitung.de Tel. 04932 840 17 80
Redaktion: Gela Brüggemann
E-mail: redaktion@norderneyer-zeitung.de Tel. 04932 840 17 81
E-Mail: anzeigen@norderneyer-zeitung.de Anzeigen Tel. 04932 840 17 80
Druck: Druckkontor, Emden
Grafik + Design: bellavista design, Amsterdam
Für unverlangt eingesendete Texte und Fotos übernehmen wir keine Gewähr.
Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlags.
Erscheinungsweise: immer sonntags. Auflage: 3300 Stück

dem Alten warm und kalt ums Herz, warm und kalt. „Warum zeigst Du mir das alles? Macht es Dir Spaß mich zu quälen, Geist?!“, rief er. „Meine Schule, Fanny, Fezziwig, Belle – ich will sie nicht mehr sehen!“ Und er schlug die Hände vor’s Gesicht, die Bilder um ihn herum verschwanden, er hörte den Geist lachen und dann war er wieder zuhause in seinem Bett und ließ sich erschöpft in seine Kissen sinken. Aber wieder schlug Big Ben, kling klang und riss ihn aus dem Schlaf. Ein Uhr! Wer würde nun erscheinen? „Ich will mich nicht fürchten“, sprach Scrooge. „Wickelkind oder Rhinozeros – komme, was da wolle!“ Es war aber nur ein rötliches Licht und eine Stimme aus dem Nachbarzimmer, die ihn rief. „Scrooge? Ebenezer Scrooge? Tritt ein!“ Und wie er näher trat, stand da eine Gestalt, groß wie ein großer Christbaum, ein Mann wie ein Riese, der lachte und sagte: „Ich bin der Geist der diesjährigen Weihnacht. Sieh mich an. So was hast Du noch nie gesehen, oder?!“ „Niemals.“ antwortete Scrooge, denn tatsächlich, so etwas hatten seine Augen noch nie erblickt. „Sage mir“, fuhr er fort. „Gestern Nacht bin ich durch meine Vergangenheit gereist. Wohin wirst Du mich heute führen? „Halt Dich hier fest und Du wirst es sehen.“, antwortete der Geist. Scrooge berührte sein Gewand und das Zimmer verschwand und hui, ging es auf die Straße. In allen Häusern und Geschäften herrschte emsiges weihnachtliches Treiben. Und der Geist hielt seine Hand über die Menschen und wo heftige Worte fielen war ihre gute Laune augenblicklich wiederhergestellt. Es wäre ja auch eine Schande, sich am Weihnachtstag zu zanken! „Was ist das für eine Kraft, die Du ausstrahlst, Geist?“ - „Meine eigene.“ - „Wirkt sie auf alles an diesem Tag?“ - „Auf alles, wenn es gern gegeben wird. Auf die Armen am meisten.“ - „Warum auf die Armen am meisten?“ - „Weil sie meine Kraft am meisten benötigen.“ Sie traten in eine ärmliche Stube, in der eine Mutter den Tisch für den Weihnachtsabend deckte, die Kinder um sich. Und wer war das, der durch die Tür ins Zimmer trat? - Das war doch Bob Cratchit, der Buchhalter von Scrooge. Auf der Schulter trug er seinen kranken Sohn, Tiny Tim, die beiden waren in der Kirche gewesen und nun saß die Familie zusammen bei einem kleinen Kuchen und waren doch fröhlich und feierten, als stünde das üppigste Festmahl auf dem Tisch. Scrooge sprach zum Geist: „Was ist mit Tiny Tim?“ Und der Geist der gegenwärtigen Weihnacht antwortete ihm: „Er ist sehr krank. Ein Arzt könnte ihm helfen, aber die Familie hat kein Geld. Wenn die Zukunft diese Schatten nicht ändert, wird das Kind sterben.“ Da senkte Scrooge den Kopf und dachte beschämt, wie wenig er über seinen Buchhalter Cratchit und dessen Familie gewusst hatte. „Komm jetzt“, sagte der Geist, „wir wollen noch ein paar Menschen besuchen.“ Und sie flogen durch die Nacht unter dem großen gelben Mond und sahen wie in den Häusern gefeiert wurde und auf den Straßen Groß und Klein unterwegs waren, um Freunde und Verwandte zu besuchen. Auf der Heide feiern in Ihren Hütten die Bergleute. Und draußen auf dem offenen Meer hatten sogar in dem einsamen Leuchtturm die beiden Turmwächter eine Kerze angezündet und stießen auf den Weihnachtsabend an und im Dunkel summten sie ein Weihnachtslied. Musik ertönte und mit einem Mal fanden sich Scrooge und der Geist in einer behaglichen Stube wieder. „Wo sind wir?“, fragte Scrooge und „Na, Du wirst doch Deinen Neffen Frederik erkennen!“, antwortete der Geist. Und so waren sie in Frederiks Wohnung gekommen, der zusammen mit seiner Verlobten und einem Freund Weihnachten feierte. Da ging es laut und fröhlich zu. Es wurde gesungen, gespielt und gelacht und vielleicht hätte Scrooge gerne mitgespielt, aber er war nur ein unsichtbarer Gast und stand allein neben der fröhlichen Runde. Der Geist neben Scrooge aber hatte sich verändert und schien alt und grau geworden. „Was ist mit Dir, Geist?“ fragte Scrooge ihn und er antwortete: „Mein Leben ist sehr kurz auf dieser Erde. Es endet noch heute Nacht. Horch, es ist soweit!“ Und mit den Glockenschlägen von Big Ben

Foto: Daria-Yakovleva

verschwand der Geist und mit ihm Frederiks Zimmer und Scrooge sah vor sich eine Gestalt, das war der letzte der drei Geister: der Geist der Zukunft. Scrooge sprach: „Du willst mir die Schatten der Dinge zeigen, die noch nicht geschehen sind, aber noch geschehen werden? Willst du das, Geist?“ Der Geist gab keine Antwort und das war vielleicht noch unheimlicher, als wenn er etwas gesagt hätte! Also fuhr Scrooge fort: „Geist der Zukunft, ich fürchte dich mehr als die Geister, die ich schon gesehen habe. Aber da ich weiß, dass Du mir helfen möchtest, will ich dich begleiten und tue es mit einem dankerfüllten Herzen. – Willst du nicht zu mir sprechen?“ Statt zu sprechen streckte der Geist die Hand aus und zeigte in eine Ecke, aus der plötzlich ein Bett herein gefahren kam, um das zwei dunkle Gestalten herum schwirrten. Ein Mann waren das, und ein Weib, grausig wie eine Hexe, die aus dem Bett eine Decke, eine Uhr, ein Nachthemd und einen Bettvorhang stahl. Und lag nicht auf dem Bett ein Mensch? Was war mit ihm? War er tot? „Der braucht nichts mehr“,

Weiter auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Foto: Noun

sagte das Weib und ihr Kumpan lachte. Ob sie sich schämten, einen Toten zu bestehlen? „Zu Lebzeiten ist er schlecht gewesen, nun sind wir schlecht zu ihm. Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral“ - so sagten sie und zogen lachend davon. Wer aber war der Tote auf dem Bett? Scrooge wagte nicht, ihn anzuschauen oder gar zu berühren und schon führte der Geist ihn zur Börse, wo die Händler ihre Geschäfte machten. Zwei von Ihnen sprachen über einen Mann der gestorben war, schlecht sprachen sie von ihm. „Es wird wohl ein sehr billiges Begräbnis werden; denn so wahr ich lebe, ich kenne niemanden, der hingeht“, meinte der eine. Und „ich gehe hin, wenn für einen Leichenschmaus gesorgt wird“ sagte der andere. Bei soviel Herzlosigkeit wurde Scrooge, der ja selbst ein herzloser Mensch gewesen war, ganz schwer zumute und er sprach zum Geist der Zukunft: „Bitte, lass mich ein zärtliches Gefühl sehen, das um einen Todesfall auch trauert, sonst werden all diese Bilder mich für immer verfolgen.“ Da zeigte ihm der Geist eine Familie, die zusammen saß und trauerte, das war die Familie Cratchit, denn in dieser Zukunft würde nun Tiny Tim tatsächlich gestorben sein. „Das kannst Du nicht zulassen, Geist!“, rief Scrooge, aber es war ja nicht der Geist der die Zukunft machte – er zeigte sie nur! „Und wenn ich mich änderte“, sprach Scrooge, „ändert sich dann auch die Zukunft?“ Denn nun führte der Geist ihn auf einen Friedhof. Und wie Scrooge mit bangem Herzen auf den Grabstein zuging, den der Geist ihm zeigen wollte, las er auf dem Stein die Inschrift: EBENEZER SCROOGE. „Ich selbst war der Tote, den ich auf dem Bett gesehen habe!“, rief Scrooge aus. „Ach bitte Geist, ich will mich ändern. Ein anderer Mensch werden! Ich will Weihnachten in meinem Herzen ehren, ich will versuchen, es zu feiern. Ich will in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft leben. O sage mir, dass ich die Schrift auf diesem Stein löschen kann!“ Und er stürzte zu Boden und wollte die Hand des Geistes ergreifen oder seine Knie umfassen. Und in diesem Moment, der Dunkelheit und Angst, als Scrooge die Knie des Geistes umfassen wollte, war es kein Geist mehr und ein Knie, es war sein Bettpfosten, den Scrooge umfasste. Und es war nicht mehr Nacht, sondern Tag und die Sonne schien durchs Fenster und da wusste Scrooge, dass er noch am Leben war und Seeligkeit und Jubel breiteten sich in ihm aus. Und er lief ans Fenster und rief in die Welt hinaus: „Ich lebe, ich lebe! Fröhliche Weihnachten allen Menschen! Ein glückliches Neujahr der ganzen Welt! Hallo! Hussa! Hurra!“ Einen Jungen, der auf der Straße stand, den schickte er zum Fleischer, er sollte den größten Truthahn kaufen, den wollte Scrooge Bob Cratchit schicken. Der Dame, der er gestern noch nichts für die Armen hatte spenden wollen, versprach er soviel Geld, dass sie die Augen aufriss vor Staunen und Freude. Seinen Neffen besuchte Scrooge und Frederik wunderte sich nicht wenig, was mit seinem Onkel passiert war. Die größte Freude aber machte Scrooge dem armen Bob Cratchit, seinem Buchhalter, dem er am nächsten Morgen im Geschäft einen ordentlichen Streich spielte und dann sein Gehalt verdoppelte, so dass es für die Familie reichte und auch Tiny Tim gerettet wurde. Und so wurde aus dem alten Geizhals und Grantler Ebenezer Scrooge zur Weihnacht ein so guter Freund und ein so guter Mensch wie London oder jedes andere liebe alte Städtchen oder Dorf in der lieben alten Welt je einen Freund und Menschen gesehen hat. Und wer’s nicht glaubt, zahlt einen Taler.

Mit freundlicher Genehmigung des Theater Aalen. Fassung: Winfried Tobias

SEMINAR IM TAGUNGSHOTEL KLIPPER

Lieber Fels in der Brandung als Hamster im Rad

Norderney - Manche Menschen scheinen über eine unsichtbare Kraft zu verfügen, die sie auch in herausfordernden Zeiten aufrecht und auf Kurs hält. Sie sind eher als andere in der Lage, persönliche Rückschläge zu verkraften oder berufliche Krisen konstruktiv zu bewältigen. Sie gehen aus solchen Tiefs eher gestärkt als geschwächt hervor. Was also macht diese Menschen so stark?

Resilienz heißt das Zauberwort. Es bedeutet so viel wie seelische Widerstandskraft. Das Beste daran: Jeder kann Resilienz erlernen. Und genau darum wird es in diesem Bildungsurlaub gehen: die eigene Resilienz kennenzulernen und einen Einblick in Ausbaumöglichkeiten der individuellen seelischen Widerstandkräfte zu erhalten.

Es werden einzelne Aspekte der sogenannten Resilienz vorgestellt und deren Bedeutung für die jeweilige Lebens- und Arbeitspraxis der Teilnehmenden erarbeitet.

Somit wird es neben theoretischen Grundlagen auch um konkrete, in den Alltag integrierbare Übungen und Methoden zur Erhöhung der individuellen Resilienz gehen.

Norderney und seine Strände sind der ideale Ort um ins seelische Gleichgewicht zu kommen. Foto: Reiner74 @ pixabay

Im Teilnahmeentgelt enthalten: Seminarentgelt, Seminarverpflegung (Getränke: Kaffee, Mineralwasser, Säfte), Dienstag bis Donnerstag zusätzlich Mittagessen.

Die Unterkunft muss vom Teilnehmenden selbst organisiert und finanziert werden. Bei Fragen und näheren Informationen unter info@kvhs-norden.de oder 04931-1870183.

Termin: Mo. - Fr., 06. - 10.02.2023, Mo., 14:00 - 17:30 Uhr, Di. - Do., 09:00 - 17:00 Uhr, Fr., 09:00 - 12:30 Uhr, Tagungshotel Klipper, Norderney, 32 UStd., 5 Termine, 480 Euro. Dozentin: Eva Schlüter. Anmelde- und Rücktrittschluss: 19.12.2022. Schriftliche Anmeldung erforderlich.

ROTARY GEWINNZAHLEN

Woche vom 11.-17.12.2022

Gewonnen haben:

11.12.		12.12.		13.12.		14.12.		15.12.		16.12.		17.12.	
200 €	2230	200 €	2099	200 €	5471	200 €	1775	200 €	4667	200 €	2030	200 €	2646
200 €	3530	200 €	3446	200 €	1738	200 €	2589	200 €	545	200 €	276	200 €	2205
200 €	4656	200 €	707	200 €	3078	200 €	3932	200 €	565	200 €	4577	200 €	2359
200 €	4890	200 €	3938	200 €	4885	200 €	5608	200 €	780	200 €	3278	200 €	412

ohne Gewähr

Holz teilen	Elektro-fahrrad	lat. Grußwort		Teil des Feuers	erzählende Dichtkunst		altgriech. Sagengestalt		landsch.: baufälliges altes Haus		gewerbsmäßiger Warenverkauf	franz. Molkenkäse	Kfz.-Z.: Sachsen-Anhalt (Reg.)	ugs.: Bewohner der ehem. DDR		Kleider-, Mantelstoff		Maskottchen der Fußball WM 2006
						19	nach Art von (franz.)	18			langsamer Tanz				1			
erste Frau				Schwimmbecken (Kw.)					durchdringende Feuchtigkeit				16			Note beim Doktorexamen		Biene
	20			Monat im jüdischen Kalender		Hunnenkönig	Norne der Vergangenheit				Tobsucht							
poetisch: Atem		kosmetisches Mittel (2W.)				2			widerlich, unsympathisch		Schlangenart		Spracheigentümlichkeit			3		
					Amtstracht		Pfahl zum Anbinden						14	Abk.: königlich	Angeh. der brit. liberalen Partei		ugs.: unnütze Worte	
Teil einer Kette		früh. nordam. Indianervolk	verordnetes Medikament		13					digital. Datennetz		Textilerzeugnis						
							kurz für Abonnement	gefallsüchtig			15			griech. Vorsilbe: innen		Vorname der Cardinale		begierig, versessen
eh. US-Tennisspieler (John)	franz. Bez. für Kellner		Span abhebende Maschine	Farblosigkeit					10			ohne fremde Hilfe	Laubbaum				4	
tödliche Stoffe				9		Stadt am Rhein in Rheinland-Pfalz		Hauptstadt in Südostasien	ungeduldiger Autofahrer			6						
				großes Ansehen	Fragewort			8			asiatischer Wasserbüffel		Kampfgewinn		Abk.: Arzt im Praktikum			
Sage, Kunde		Schiff des Jason in der griech. Sage					Ort in Gelderland (NL)		schlimme Lage	folglich, mithin					Bindewort		salopp: großer Aufwand	
	7				Gelaufe									dt. Automobil-Club (Abk.)			12	
zurückhaltend, schüchtern		Haarwaschmittel				11				herzig, allerliebst	5							
kleines Begriffselement					ein Pilz				17					ohne Hunger				

© RateFUX 2022-574-051

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20

Foto: D. Koch

FLÜCHTLINGSPOLITIK, KATASTROPHENSCHUTZ, LOB FÜR STIFTUNG

Eine Insel erfordert besondere Maßnahmen des Katastrophenschutzes. Dafür muss sicherlich noch einiges in die Wege geleitet werden. Foto: Noun

Norderney/gb - Die letzte Ratssitzung des Jahres nutzte Bürgermeister Frank Ulrichs vor allem dafür, wichtige Angelegenheiten der Stadt Norderney zu erläutern und wandte sich zuerst dem Thema Flüchtlingspolitik zu. Im Landkreis Aurich würden sich derzeit 3000 Geflüchtete aufhalten, wovon 92 Prozent aus der Ukraine stammen. Bis März würden weitere 2000 Personen dazu kommen. Der Landkreis suche dringend Unterkünfte, denn der Wohnungsmarkt sei ausgereizt. Die Verteilung der Geflüchteten erfolge nach dem Königsteiner Schlüssel auf Basis der Steuereinnahmen und Bevölkerungszahl. Damit seien kleine Kommunen oft überfordert, so Ulrichs. Nach dieser Rechenschablone müsste Norderney 162 Geflüchteten Unterkunft bieten. In der Vergangenheit habe die Insel nicht viele Geflüchtete aufgenommen, weil es zu Problemen mit der Integration kam und sich die Unterbringung aufgrund der Wohnungsproblematik der Insel schwierig gestaltete. „Der Winter steht vor der Tür und wir wollen uns unserer Pflicht stellen“, so Ulrichs und bat darum, über geeigneten Wohnraum nachzudenken und sich gegebenenfalls bei der Stadt Norderney zu melden. Laut Königsteiner Schlüssel muss Norderney noch 100 Geflüchtete aufnehmen.

Ein weiteres Thema war der Katastrophenschutz. „In unserem Sturmflut-Alarmplan steht schon eine ganze Menge drin, inklusive Evakuierung ect.“, so Ulrichs. Aber was den Umgang beispielsweise mit Blackouts beträfe, seien viele Fragen offen: Was heißt das für die Infrastruktur, wenn der Strom länger ausfällt? Sind wir auf Satellitenkommunikation eingestellt? Funktionieren die Abwasserentsorgung und die Frischwasserversorgung weiterhin? Gibt es genug Notstromaggregate und wer soll die haben? Hierzu würde es derzeit enge Abstimmungen mit dem Landkreis und der Freiwilligen Feuerwehr geben.

Des Weiteren nutzte Ulrichs die Gelegenheit, um das Wirken der A. und E. Korus-Stiftung zu loben. „Diese Stiftung hat ein ausgezeichnetes Finanzmanagement und es geschafft, sogar während der Coronazeit 136.500 Euro an Norderneyer Vereine und Institutionen zu stiften. Insgesamt habe die Stiftung 3,5 Millionen Euro an Zuwendungen auf Norderney verteilt. Wer mehr über die Organisation erfahren möchte, kann sich auf der Webseite der Stiftung über alles informieren: www.korus-stiftung.de

SOLIDARITÄTSBEKUNDUNGEN GEGEN GASBOHRUNGEN ZWISCHEN BORKUM UND SCHIERMONNIKOOG

An Windmühlen haben wir uns mittlerweile gewöhnt. Aber sollen Gasbohrungen im Nationalpark Wattenmeer toleriert werden?

Norderney/gb - In der Ratssitzung vom vergangenen Dienstag berichtete Bürgermeister Frank Ulrichs, die Stadt Norderney sei von der Gemeinde Texel angeschrieben und um eine Solidaritätsbekundung gebeten worden. Es gehe hierbei darum, der Sorge um die Auswirkungen der Gasbohrungen vor Borkum für Land und Leute Ausdruck zu verleihen. Eigentlich hatten die Abgeordneten den Gasbohrungen in der Nordsee eine Absage erteilt. Der Krieg in der Ukraine und die bisherige Abhängigkeit von russischem Gas sorgten jedoch für ein Umdenken. Die Landesregierung argumentierte, man brauche das Gas, um unabhängiger von Russland zu werden. Zum ersten Mal seit 40 Jahren wurde damit ein Beschluss aus dem Landtag wieder aufgelöst.

Die von der Gemeinde Texel erbetene Bekundung sei nicht rechtskräftig, es ginge lediglich um ein Stimmungsbild als Feedback an die Entscheider und einen symbolischen Schulterschluss mit den betroffenen Wattenmeer-Anwohnern der niederländischen und norddeutschen Küste. „Eine Solidaritätsbekundung dieser Art kann man nur unterstützen“, so Ulrichs. Die Ratsmitglieder winkten das Anliegen einstimmig durch.

JOHNNYS WOCHENBILANZ

Von Radwegen und Umwegen

He! Marlene hier. Alle Wege führen nach Rom. Außer dem Zuckerpad. Was haben sich die teuer bezahlten Planer den Kopf zerbrochen, wie man die Problematik lösen kann. Wochenlang wurden Leute befragt, Verkehrsverhalten gefilmt, komplizierteste Rechenmodelle entworfen. Aufwendige Analysen von Landschaftsarchitekten durchgeführt. Ergebnis: Wir haben keine Lösung! Immerhin hat diese nüchterne Offenbarung am Ende einer endlosen Präsentation dazu geführt, dass ein Mitglied des Rates an den Kern der Problematik erinnerte: Zu viele Fahrräder auf der Insel! Doch wie soll man das rückgängig machen? Zwanzig Fahrradverleihe schließen? Fahrradverbot? Andere Inseln machen das einfach. Auf Norderney tut man sich schwer. Schön und vor allem endlos Radeln kann man auch auf dem Festland. Dann kommen die Gäste eben ohne Rad. Norderney ist schöner als jede Radstrecke da drüben. Der Verlust, den die Insel dadurch hätte, wäre vielleicht genau die Gesundschrumpfung in Sachen Tourismus, die Norderney guttun würde. ABER dann dürften die Norderneyer selbst ja auch nicht mehr eben schnell mit dem Rad irgendwo hin und den Kindern wäre ein Stück Bewegungsradius genommen. Es ist aber auch schwer. Ist es das wirklich? Oder ist es unfassbar einfach: Eine Leitplanke mitten durch den Zuckerpad. Wie auf der Autobahn. Nur schmaler und aus Holz. Hoch genug, dass man nicht darüber stürzen kann. Hin fährt man rechts, zurück links. Fertig. Kostet wenig, macht nichts kaputt, zwingt zu zivilisiertem Fahren hintereinander und die Norderneyer dürfen ihre Räder behalten. Schön aussehen tuts auch noch. Und wenn dir die Puste ausgeht - einfach eben ne Runde anlehnen. Ja, ist ja gut, wenn es sein muss, benennt das Ding halt nach mir.

Einen schönen Tach

Marlene

■ ■ ■ F ■ ■ I ■ K ■ H ■ ■ ■ ■ T ■ G ■
S P A L T E N ■ A L A ■ S L O W F O X
■ E V A ■ P O O L ■ N A E S S E ■ L ■
O D E M ■ I ■ ■ U R D ■ R A S E R E I
■ E ■ M A K E U P ■ E ■ A ■ I D I O M
G L I E D ■ T ■ P F L O C K ■ ■ T ■ M
■ E ■ ■ A R Z N E I ■ T ■ G E W E B E
M C E N R O E ■ ■ E I T E L ■ H ■ U ■
■ ■ R ■ ■ B L A E S S E ■ ■ E I C H E
■ G I F T E ■ B ■ ■ D R A E N G L E R
M A E R ■ ■ W O H I N ■ L ■ D ■ A I P
■ R ■ A R G O ■ A ■ ■ A L S O ■ U ■ I
S C H E U ■ R E N N E R E I ■ A D A C
■ O ■ S H A M P O O ■ N I E D L I C H
■ N O E M ■ S E I T L I N G ■ S A T T

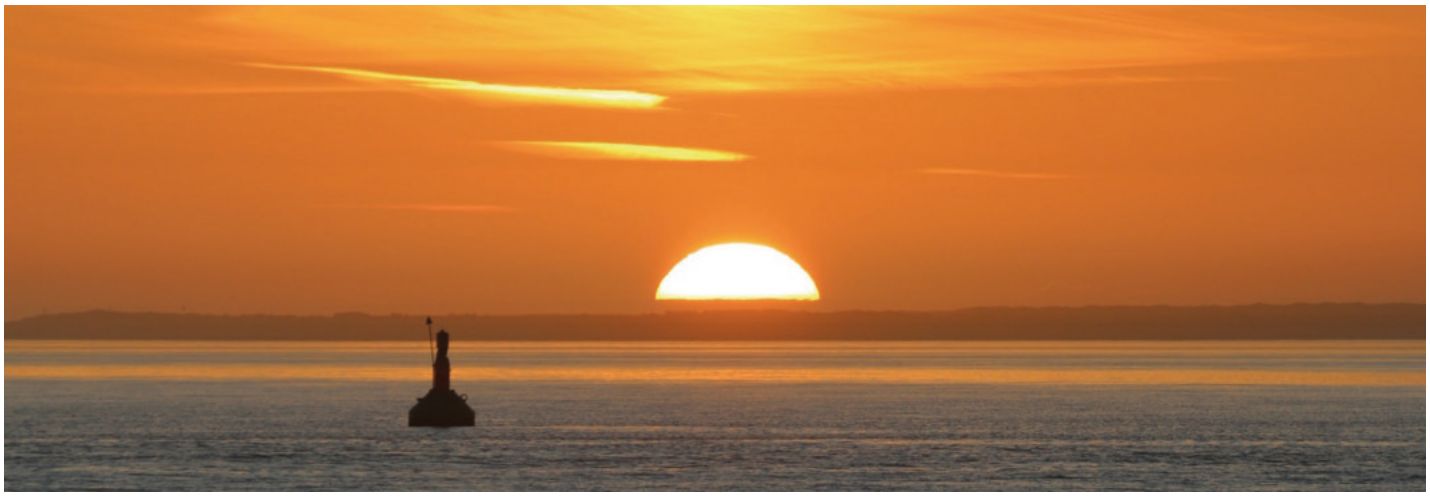
IHR KOMPETENTER MEISTERBETRIEB FÜR IHR DACH AUF NORDERNEY

EBERHARDT
DER DACHDECKER

DACHDECKERMEISTER
MALTE EBERHARDT

Im Gewerbegelände 31a
TEL 04932/9350-550

info@dachdecker-eberhardt.com
www.dachdecker-eberhardt.com



JETZT ANMELDEN

Pfleeg de See Gmbh

Gemeinsames Wohnen und Pflege
in exquisiter Atmosphäre

Zentraler, gepflegter und ruhiger kann man nicht wohnen.

Das Besondere genießen ...

Die Pflegezimmer in der NEUEN Marienresidenz stehen pflegebedürftigen Menschen ab Pflegestufe II zur Verfügung. Es erwartet Sie ein modernes Konzept mit nur sechs bis neun Personen pro Etage. Lebenspartner können auch zwei zusammenhängende Zimmer bewohnen.

Das gut besetzte, hochqualifizierte Team der „Pfleeg de See" steht für Sie rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche bereit um Ihre Bedürfnisse und Wünsche bestmöglich zu erfüllen.
Im Raumkonzept vorgesehen sind „Veranstaltungen", die der Erhaltung der Mobilität dienen, Yoga- und Fitnessbereiche, ein hausinterner Physiotherapeut sowie Wellness-Anlagen, Saunen und angegliederte Gesellschafts- und Ruheräume.

Zimmer mit Balkon oder Terrasse

LEBEN, ERLEBEN, GENIESSEN

Als Bewohner der neu errichteten Marienresidenz können Sie noch einmal die besten Seiten des Lebens ausschöpfen.
In unserem Bistro mit Außenterrasse erwartet Sie eine Verpflegung in hoher Qualität.

Merkmale, die Sie besonders schätzen werden.
Die Zimmer verfügen über den höchsten technischen Standard mit Kabel- und Satelitten TV nach Wahl, schnellem Internet sowie Fußbodenheizung im ganzen Haus.
Alle Einkaufsmöglichkeiten, Kurkonzerte auf dem nahen Kurplatz, Apotheken und zahlreiche Ärzte befinden sich jeweils in kurzer fußläufiger Entfernung. Auch der Weststrand in all seiner Schönheit **liegt Ihnen** nach einem 5-Minuten-Spaziergang **„zu Füßen".**

„Pfleeg de See" in der Marienresidenz
Georgstraße 5
26548 Norderney
c.gutberlet@pflegeberatung-norderney.de
Tel. 04932 - 990 934